

# Wissenschaftliche Bibliotheken und Stadtentwicklung

Konzepte – Trends – Analysen

Eva May





Band 64

b.i.t.online innovativ

Band 64

Wissenschaftliche Bibliotheken und Stadtentwicklung  
Konzepte – Trends – Analysen

2017  
Verlag: Dinges & Frick, Wiesbaden

Innovationspreis 2017

**Wissenschaftliche Bibliotheken  
und Stadtentwicklung  
Konzepte – Trends – Analysen**

Bachelorarbeit

Fachhochschule Potsdam  
Fachbereich Informationswissenschaften  
Studiengang Bibliotheksmanagement

vorgelegt von

EVA MAY

2017  
Verlag: Dinges & Frick, Wiesbaden

b.i.t.online – Innovativ

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-934997-82-0

ISBN 978-3-934997-82-0

ISSN 1615-1577

© Dinges & Frick GmbH, 2017 Wiesbaden

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.

Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile in einem foto-  
mechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter Verwendung  
elektronischer Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Satz und Druck: Dinges & Frick GmbH, Wiesbaden

Printed in Germany

---

## Vorwort

2017 kommen die Preisträgerinnen des b.i.t.-online-Innovationspreises von den Hochschulen in Berlin und Potsdam.

Ausgezeichnet wurden:

**Eva Bunge:** Citizen Science in der Bibliotheksarbeit – Möglichkeiten und Chancen (Berlin)

**Eva May:** Wissenschaftliche Bibliotheken und Stadtentwicklung (Potsdam)

**Christine Niehoff:** Der Stille auf der Spur. An Exploration of Quiet Study Spaces in German and British University Libraries (Berlin)

So unterschiedlich die Themen der Arbeiten auch sind, ihnen gemeinsam ist, dass sie vor dem Hintergrund neuer gesellschaftlicher und technologischer Entwicklungen auf die veränderte Rolle und Bedeutung von (wissenschaftlichen) Bibliotheken eingehen.

Die mögliche Beteiligung Freiwilliger an wissenschaftlicher Forschung wird in der Masterarbeit von **Eva Bunge** anhand von sechs Citizen-Science-Projekten an Bibliotheken unterschiedlichen Typs und unterschiedlicher Größe dargestellt.

Umfangreiche und personalintensive Vorhaben der Bestandserschließung wie die Erfassung von viktorianischen Klavierstücken, von Illustrationen in historischen wissenschaftlichen Zeitschriften, Landkarten aus dem 19. Jahrhundert oder historischen Schiffslogbüchern, die Transkribierung von Briefen oder der Idee von Citizen Science nahekommenden kartographischen Katalogergänzungen können nur durch die Mitwirkung von Freiwilligen umgesetzt werden. So bringt Citizen Science bei geeigneten Projekten ungeachtet des nicht zu unterschätzenden Ressourceneinsatzes und der notwendigen intensiven Kommunikation mit den Laienforschern signifikante Mehrwerte für die Öffentlichkeitsarbeit, eine Verbesserung des Kundenkontakts, Steigerung des Bekanntheitsgrades und bessere Vernetzung mit der Wissenschaft mit sich.

Kultur- und Wissensinstitutionen, damit auch Bibliotheken, erfahren in einer Zeit, in der Stadtentwickler Wert auf eine positive Wahrnehmung von Kommunen als Wissensstadt oder Kulturmetropole legen, eine erhöhte Aufmerksamkeit, sei es, dass Bibliotheken Teil urbaner Umgestaltung werden, sei es, dass spektakuläre Bibliotheksneubauten das Stadtbild mit prägen.

Anhand von unterschiedlichen Arten wissenschaftlicher Bibliotheken in Cottbus und Wildau, Barcelona, Kopenhagen und Utrecht untersucht **Eva May**, ob sich ein für Öffentliche Bibliotheken und ihren Bezug zur Stadtentwicklung erarbeitetes „Place-Space-Relations-Modell“ übertragen lässt. Architektonisch wirken auch wissenschaftliche Bibliotheken oft als Placemaker mit einer großen Offenheit zum Stadtraum, attraktiven Außenräumen, einsehbaren, zum Aufenthalt einladenden großzügigen Eingangsbereichen. Eine noch bessere Sichtbarkeit und Ansprache neuer Zielgruppen kann durch kreative Partnerschaften beispielsweise mit Museen erreicht werden.

Dennoch, wissenschaftliche Bibliotheken haben andere Aufgabenbereiche und Kernaufgaben als Öffentliche Bibliotheken, sie sind hauptsächlich den Informationsbedürfnissen der Institution und deren Mitgliedern, der Unterstützung von Forschung und Lehre und nicht der Öffentlichkeit verpflichtet. Auch kann die gewisse Hochschwelligkeit der Angebote die Ansprache neuer, nicht-akademischer Zielgruppen, eine soziale Mischung verhindern.

Bibliotheken, zumal Hochschulbibliotheken, werden gemeinhin mit ruhigen Bereichen gleichgesetzt und haben im universitären Umfeld ein Alleinstellungsmerkmal in Bezug auf die Bereitstellung von Lern- und Arbeitsbereichen, welches ungeachtet von Öffnungen der Bibliotheken für zwanglosen Aufenthalt nach wie vor und zwar stärker als zuvor von den Studierenden eingefordert wird. In der Konsequenz werden sowohl ruhige als auch kommunikative Bereiche in den Bibliotheken erwartet.

**Christine Niehoff** untersucht aus persönlicher Perspektive – gestützt auch durch chronologische Geräuschaufzeichnungen und die Kartierung von Geräuschquellen – in ihrer ethnografischen Arbeit Geräuschkulissen, (innen-)architektonische Aspekte wie Raumgestaltung und Einrichtung, Lärmregulierung durch die Einrichtung bzw. Selbstregulierung. Am Beispiel von zehn Bibliotheken in Großbritannien und Deutschland zeigt sie auf, mit welchen Mitteln Bibliotheken eine akustische Zonierung zu erreichen versuchen und welche unterschiedlichen Lösungen zur Schaffung von verschiedenen Ruhezononen gewählt werden, um den Ansprüchen der Nutzer gerecht zu werden.

Karin Holste-Flinspach

Vorsitzende der Kommission für Ausbildung und Berufsbilder des BIB

**Wissenschaftliche Bibliotheken und  
Stadtentwicklung  
Konzepte – Trends – Analysen**

Bachelorarbeit



## Zusammenfassung

Bibliotheken aller Sparten müssen sich den Herausforderungen neuer gesellschaftlicher und technologischer Entwicklungen stellen, vor allem der zunehmenden Digitalisierung von Informationen. Diese haben u.a. zu Diskussionen über räumlichen Fragen und neue Aufgaben und Aktivitäten in den Bibliotheken geführt.

Mit der Veränderung der Produktionsgesellschaft zur sogenannten Wissensgesellschaft wurde der Fokus auf Wissen und Kreativität als Faktoren der ökonomischen Stadtentwicklung gerichtet. Konzepte wie das der „kreativen Stadt“ führten zu mehr Aufmerksamkeit für Kultur- und Wissensinstitutionen.

Ausgehend von einem dänischen Forschungsprojekt aus 2011 *Biblioteket i byudviklingen* – die Bibliothek in der Stadtentwicklung –, das sich mit öffentlichen Bibliotheken auf internationaler Ebene beschäftigt, untersuche ich anhand von Beispielen, wie wissenschaftliche Bibliotheken sich in diese Entwicklungen und Diskurse einbringen.



## Inhalt

<b>Zusammenfassung</b>	<b>9</b>
<b>1. Einleitung</b>	<b>15</b>
1.1 Aufbau der Arbeit	19
<b>2. Die öffentliche Bibliothek in der Stadtentwicklung</b>	<b>21</b>
2.1 Trends in der Stadtentwicklung	21
2.2 Stadtentwicklung und die kreative Stadt	23
2.3 Trends im Diskurs über öffentliche Bibliotheken und Stadtentwicklung	25
<b>3. Das „Place-Space-Relations“-Modell</b>	<b>29</b>
3.1 Place	31
3.2 Space	33
3.3 Relations	35
3.4 Schema zum „Place-Space-Relations“-Modell	37
3.5 Fazit	38
<b>4. Wissenschaftliche Bibliotheken und Stadtentwicklung</b>	<b>39</b>
4.1 Die wissenschaftliche Bibliothek	39
4.2 Neue Entwicklungen und Bezug zur Stadtlandschaft	40
4.3 Stadtentwicklung, Architektur und Funktion – aktuelle Diskurse	41
<b>5. Analyse ausgewählter Beispiele wissenschaftlicher Bibliotheken</b>	<b>45</b>
5.1 Aufbau der Analyse	45
5.2 Analysen	45
5.2.1 Centre d’Estudis i Documentació (CED) – MACBAs Study Center (Barcelona)	45
5.2.2 Der Neubau der Königlich Dänischen Bibliothek in Kopenhagen, „Den Sorte Diamant“	49

5.2.3 Bibliothek der Technischen Hochschule Wildau	52
5.2.4 Utrecht Universitätsbibliothek – Uithof Campus	56
5.2.5 IKMZ der Brandenburgischen Technischen Universität, Cottbus	59
<b>6. Diskussion</b>	<b>63</b>
6.1 Place	63
6.2 Space	65
6.3 Relations	66
6.4 Wissenschaftliche Bibliotheken, Campus und gewachsene Stadt	68
<b>7. Fazit</b>	<b>73</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>75</b>

## Abbildungsverzeichnis

- Fig. 1, S. 17 Das Rolex Learning Center, École Polytechnique Fédérale de Lausanne
- Fig. 2, S. 30 Diagramm über das „Place-Space-Relations“-Modell (nach Jochumsen, Hvenegaard Rasmussen, Skot-Hansen (2011), S. 16)
- Fig. 3, S. 37 Schema der Aspekte, Rollen und Kriterien des „Place-Space-Relations“-Modells
- Fig. 4, S. 43 Haupteingang auf den Campus der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
- Fig. 5, S. 49 Die Königliche Bibliothek in Kopenhagen, der „Schwarze Diamant“
- Fig. 6, S. 53 „Schmökerabend“ in der Bibliothek der Technischen Hochschule Wildau
- Fig. 7, S. 57 Die Lobby der Utrecht Universitätsbibliothek auf dem Uithof Campus
- Fig. 8, S. 61 Das Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum der Brandenburgischen Technischen Universität in Cottbus

## **Abkürzungsverzeichnis**

ALA	American Library Association
BTU	Brandenburgische Technische Universität
CED	Centre d'Estudis i Documentació, Archiv und Bibliothek der MACBA
ekz	ekz.bibliotheksservice, früher Einkaufszentrale für Bibliotheken
IKMZ	Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum (die Bezeichnung der Bibliothek der Brandenburgischen Technischen Universität in Cottbus)
IuK	Information und Kommunikation
IVA	Det Informationsvidenskablige Akademi, Kopenhagen Universität
MACBA	Museu d'Art Contemporani de Barcelona
ULC	Urban Libraries Council

# 1. Einleitung

In den letzten 10 bis 20 Jahren wurden in steigender Zahl neue Gebäude für wissenschaftliche Bibliotheken errichtet, die sich von ihren Vorgängern dadurch unterscheiden, dass ihre Sichtbarkeit eine übergeordnete Rolle zu spielen scheint. Mit teilweise spektakulärer (Landmarken-) Architektur und einer großen Offenheit in ihrem architektonischen Verhältnis zum Stadtraum werden sie zunehmend zu einem wichtigen Faktor der Stadtplanung. Hier ist ein neuer Diskurs über die wissenschaftliche Bibliothek entstanden, der sie als Ort für Begegnung und Kommunikation ins Spiel bringt.

Die Digitalisierung der Informationen veränderte die Stellung der Bibliotheken, da es fortan nicht mehr zwingend notwendig ist, physisch in der Bibliothek anwesend zu sein, um Zugang zu Information/Medien zu erhalten. Diese Entwicklung, die einerseits als eine Bedrohung der bibliothekarischen Kernaufgaben gesehen werden kann, wird von anderen als Möglichkeit empfunden, die Bibliothek für neue Funktionen und Aufgaben weiterzuentwickeln. So kann man eine Art „spatial turn“ in der derzeitigen Bibliotheksdiskussion konstatieren: Es gibt eine erhöhte Aufmerksamkeit für Architektur und Raumdesign<sup>1</sup> mit ihren impliziten performativen Funktionen, gleichsam in Bezug auf die Innengestaltung wie auf die Platzierung der Bibliothek im Verhältnis zur Stadt<sup>2</sup>.

Auch die Veränderung von der Produktionsgesellschaft zur sogenannten Informations- und Wissensgesellschaft hat hier Auswirkungen. Wissen und Kreativität werden zunehmend als wichtige Elemente der Entwicklung der postindustriellen Stadt gesehen. Im Kielwasser der zunehmenden Bedeutung des tertiären Sektors, speziell des Teils, der mit Wissen, Kreativität und Innovation arbeitet, entstehen bestimmte Theorien darüber, wie Kreativität aufkommen kann und welche Art von Stadt „kreativ“ sein kann (vgl. Charles Landrys Konzept der „kreativen Stadt“ oder Richard Floridas „kreative Klasse“). Diese Ideen haben

---

1 Zum Beispiel gab es in 2015 eine Themennummer von *Buch und Bibliothek* über die Bibliothek als „Third Place“ (Vol. 67, Nr. 7, 2015)

2 Vgl. z.B. Dahlkild (2011) und (2013) ; Huntington, Jonsson, Sjöberg et al (2015)

einen großen Einfluss auf die Planung der Stadtpolitik und folgend der Gestaltung des städtischen Raums gehabt. Hier können Bibliotheken allgemein, wie viele andere Kultur- und Wissensinstitutionen, eine wichtige Position einnehmen. Da die prospektive Entwicklung immer zentraler wird, wenn über Stadtplanung gesprochen wird, ist es wichtig, dass die Bibliothek mit diesem, vom Drang nach Wachstum geprägten Diskurs gegenüber ihrem Träger umgehen kann. Daher scheint es bedeutsam zu untersuchen, welche unterschiedlichen Einschätzungen es bei der Frage gibt, welche Rolle die verschiedenen Bibliothekstypen in Relation zur Stadtentwicklung spielen können.

Öffentliche Bibliotheken haben ein anderes und näheres Verhältnis zur Stadt als wissenschaftliche Bibliotheken. Ihre Informationsvermittlung, ihr demokratischer und soziokultureller Auftrag war immer stark als integrativer und regulativer Faktor an das Bild der sozial funktionalen Stadt angebunden. Die öffentlichen Bibliotheken sind aufgrund ihrer Scharnierfunktion stärker von genannten Entwicklungstendenzen betroffen und sind daher in Stadtentwicklungsdiskussionen zunächst präsenter.

Ihre Rolle darin wurde bisher kaum systematisch untersucht. 2011 wurde jedoch von Forschern der Informationswissenschaftlichen Akademie (IVA) in Kopenhagen eine dahingehende Untersuchung durchgeführt. Diese resultierte im Buch *Biblioteket i byudviklingen* (Die Bibliothek in der Stadtentwicklung). Im Kontext des Forschungsprojektes wurde ein Modell entwickelt, welches die potentielle Rolle der öffentlichen Bibliothek in der Stadtentwicklung mit Hinsicht auf dreierlei Sichtweisen aufteilt: Die Bibliothek als „Place“ (in Bezug auf den städtischen Raum und das Stadt-Marketing), als „Space“ (die Bibliothek als Raum und seine Angebote) und als „Relations“ (die Bibliothek in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen sowie die Einbindung von neuen Zielgruppen)<sup>3</sup>.

Das Modell nimmt Diskussionen über die Zukunft der Bibliothek auf und bezieht diese auf Stadtentwicklung. Die Forscher argumentieren, dass gerade aufgrund des Neudenkens der Funktionen und Aufgaben der Bibliothek, die Möglichkeit,

---

3 Aufgrund dieses Aufbaus nenne ich das Modell das „Place-Space-Relations“-Modell, siehe auch Fig. 2, S. 30



Fig. 1. Die Bibliothek als Stadt: Das Rolex Learning Center in Lausanne.

Copyright: EPFL / Alain Herzog

eine wichtige Rolle in Bezug auf Stadtentwicklung zu spielen, überhaupt erst entsteht.

Es ist evident, dass die wissenschaftlichen Bibliotheken ein anderes Verhältnis zur Stadt haben als die öffentlichen. Erstere werden von vielen als exklusive Institutionen aufgefasst, zu denen die breite Öffentlichkeit keinen Zugang hat, bzw. dort nicht willkommen ist. Ihr Auftrag ist grundsätzlich ein anderer; i.d.R. konzentrieren sie sich auf Informationsversorgung für die mehr oder weniger spezialisierte Forschung und Lehre jener Institutionen, derer sie Teil sind (Hochschule, Forschungsinstitution, Museum, usw.). Welchen Einfluss hat diese neue Auffassung von Beziehung zur Öffentlichkeit auf die potentielle Rolle der wissenschaftlichen Bibliothek in der Stadtentwicklung?

Ein interessantes Beispiel für architektonische Trends im Bibliotheksbau ist das Rolex Learning Center der École Polytechnique Fédérale de Lausanne in der Schweiz, das vom Architekturbüro SANAA entwickelt und 2010 eröffnet wurde. Räumlich besteht das plattformartige Gebäude aus einem horizontal gewellten Raum, der mit seinen Hügeln und Tälern an eine Landschaft erinnert. Die Fas-

saden sind größtenteils aus Glas, 14 runde Aussparungen sorgen für noch mehr Transparenz und bringen Licht in die durch sie gebildeten Patios. So wird die Grenze zwischen Innen und Außen fast aufgehoben. Selbst abgetrennte Arbeitsbereiche befinden sich in gläsernen „Bubbles“. Diese beschriebene Landschaft beherbergt zahlreiche Angebote: außer der Bibliothek gibt es Cafés, eine Bank, ein Career Service Center, einen Buchhandel, Sitzsäcke zum Relaxen oder Schlafen sowie die erwähnten „Bubbles“ für Gruppenarbeit usw. Ein großer Teil der Nutzfläche liegt zur freien Benutzung brach (sog. White Space), was ebenfalls zum architektonischen Konzept gehört. So wird die Bibliothek zur urbanen und panoptischen Landschaft, in der man, dank langer Öffnungszeiten, von 7.00 - 24.00h quasi sein ganzes Leben verbringen könnte.

Ziel dieser Bachelorarbeit soll sein, zu untersuchen, ob und wie Aspekte des „Place-Space-Relations“-Modells auch für wissenschaftliche Bibliotheken relevant sein können. Anhand ausgewählter Beispiele werde ich analysieren, auf welche Art diese Bibliotheken in die Stadtentwicklung einbezogen werden. Ziel ist zu erfahren, ob das Modell in die Diskussion um wissenschaftliche Bibliotheken und Stadtentwicklung direkt übernommen werden kann, oder ob evtl. andere Aspekte bei diesem Bibliothekstypus ins Spiel kommen. Ich werde den Versuch unternehmen, die Resultate für Kernnutzung, Stadtentwicklung, Bibliotheksmanagement, im Positiven wie im Negativen zu bewerten.

Einige der Fragen, die ich dabei versuchen werde zu beantworten, lauten folgendermaßen: Werden auch wissenschaftliche Bibliotheken in der Stadtentwicklung diskutiert und wenn ja, wie? Werden Elemente des Modells in wissenschaftlichen Bibliotheken bereits verwendet? Wie werden diese in Zusammenhang zur Stadtentwicklung gestellt? Wie sind diese Elemente in Bezug auf die wissenschaftlichen Bibliotheken zu interpretieren? Kann eine Auseinandersetzung mit diesem Modell Empfehlungen für zukünftige Entwicklungen der wissenschaftlichen Bibliothek liefern?

## 1.1 Aufbau der Arbeit

Zunächst werde ich das „Place-Space-Relations“-Modell, das bislang nicht außerhalb des skandinavischen Sprachraums präsentiert wurde, in den Kontext der deutschen Diskussion über Stadtentwicklung und Bibliotheksentwicklung im Bereich der öffentlichen Bibliotheken stellen. In diesem Zusammenhang werde ich ein Schema konstruieren, welches die jeweiligen Rollen, die im Modell bezeichnet werden und die Kriterien, mit denen sie verknüpft sind, zusammenfasst. Danach werde ich die wissenschaftlichen Bibliotheken im Kontext der Stadtentwicklung und in Bezug auf die öffentlichen Bibliotheken kurz diskutieren. Anschließend werden ausgewählte Beispiele wissenschaftlicher Bibliotheken aus dem europäischen Raum analysiert. Ich werde hier den Fokus auf Beispiele richten, die in besonderer Weise ihren Platz in der Stadtentwicklung thematisieren. Es wird untersucht, wie diese Beispiele sich zur Stadtentwicklung verhalten und sie werden mit den Empfehlungen des „dänischen“ Modells verglichen. Ich beschränke mich auf Europa, da man hier relativ homogene Stadtentwicklungstendenzen beobachten kann und ich keine Erfahrungen mit Städten außerhalb von Europa habe. In den Analysen werde ich mich hauptsächlich auf Informationen aus zweiter Hand stützen. Nicht alle Bibliotheken, die ich besprechen möchte, habe ich selbst besucht. Aus diesem Grund habe ich den Fokus eher auf aktuelle Diskurse als auf empirische Untersuchungen gelegt. Letzteres würde mitunter den Rahmen einer Bachelorarbeit sprengen.

Am Ende soll diskutiert werden, ob und wie die Empfehlungen aus dem „Place-Space-Relations“-Modell auch für wissenschaftliche Bibliotheken in Deutschland Hinweise geben können oder ob das Modell ggf. modifiziert werden müsste.

Ich habe ein verhältnismäßig breites Spektrum von Beispielen für meine Analyse gewählt. So habe ich eine Nationalbibliothek (den Neubau der Königlichen Bibliothek, Kopenhagen), eine Museumsbibliothek (MACBAs Study Center (CED), Barcelona) und drei Hochschulbibliotheken: ein „Greenfield Campus“ (Uithof Campus der Utrecht Universität) und zwei kleinere Hochschulen in kleineren Städten, die sich sehr unterschiedlich präsentieren (die Technische Hochschule in Wildau und die Brandenburgische Technische Universität in Cottbus). Ich möchte dabei untersuchen, welche Möglichkeiten es für unterschiedliche Arten

von wissenschaftlichen Bibliotheken gibt. So hat die Nationalbibliothek, mit ihrer repräsentativen Rolle in Bezug auf ein ganzes Land, ganz andere Voraussetzungen (z.B. Zielgruppe, Sichtbarkeit) als die Bibliothek einer kleinen Hochschule in der Provinz. Mein Ziel ist daher nicht, am Ende zu einer allgemein verbindlichen Empfehlung zu gelangen. Ich denke, dies wäre auch nicht möglich, da Stadtentwicklung ein so komplexer Prozess mit vielen Faktoren und Teilnehmern ist, dass die Potentiale von den jeweiligen Kontexten stark abhängig sind. Eine andere Frage dabei wäre, ob die Rolle einer Institution in der Stadtentwicklung überhaupt gemessen werden kann.

## 2. Die öffentliche Bibliothek in der Stadtentwicklung

Im Zuge der urbanen Umstrukturierungen der letzten Jahrzehnte ist Stadtentwicklung und -planung zu einem wichtigen und viel diskutierten Thema geworden. Daher scheint naheliegend, dass es auch die öffentlichen Bibliotheken beschäftigt. Diese sind öffentlich zugängliche Institutionen, die „[...] in erster Linie der allgemeinen Information, der politischen und beruflichen Bildung sowie der Unterhaltung dienen und die ihre Bestände der gesamten Öffentlichkeit ohne Einschränkung zu Verfügung stellen“<sup>4</sup>. Sie sind also mit der Stadt und ihrer Bevölkerung nah verbunden. Daher sind sie auch auf vielfältige Weise mit der Stadtentwicklung und mit der Planung verflochten, die diese Entwicklung zu beeinflussen versucht.

Ich werde hier kurz zwei Aspekte skizzieren. Erstens die generellen Gesellschafts- und Stadtentwicklungstendenzen und zweitens, wie auf diese in der Stadtplanung reagiert wird, mit Konzepten wie dem der „kreativen Stadt“. Danach werde ich die zeitgenössischen Diskurse über die öffentliche Bibliothek in der Stadt skizzieren: Welche Rolle spielt die öffentliche Bibliothek heute in der Stadtentwicklung? Wie wird über diese Rolle gesprochen? In welche Richtung geht die Entwicklung – bzw. was wird angestrebt?

### 2.1 Trends in der Stadtentwicklung

Globalisierte Ökonomie, Deindustrialisierung und das darauf folgende Wachstum des tertiären Sektors, also service- und wissensbasierte, sogenannte „immaterielle“ Arbeit, hatten große Auswirkungen auf die Städte der westlichen Welt. Viele Städte verloren mit der Deindustrialisierung große Teile ihrer industriellen Produktionsstätten. Minen, Häfen, Fabriken, usw. büßten ihre Bedeutung für die Stadt als Standort ein. Stattdessen wurden weniger greifbare Objekte zu ökonomischen Faktoren. Zum Beispiel wird der Begriff Wissensgesellschaft benutzt, um die Idee zum Ausdruck zu bringen, dass „die Generierung, der Zugang und

---

4 Gantert und Hacker (2008), S. 16

Bibliotheken aller Sparten müssen sich den Herausforderungen neuer gesellschaftlicher und technologischer Entwicklungen stellen, vor allem der zunehmenden Digitalisierung von Informationen. Diese haben u.a. zu Diskussionen über räumlichen Fragen und neue Aufgaben und Aktivitäten in den Bibliotheken geführt.

Mit der Veränderung der Produktionsgesellschaft zur sogenannten Wissensgesellschaft wurde der Fokus auf Wissen und Kreativität als Faktoren der ökonomischen Stadtentwicklung gerichtet. Konzepte wie das der „kreativen Stadt“ führten zu mehr Aufmerksamkeit für Kultur- und Wissensinstitutionen.

Ausgehend von einem dänischen Forschungsprojekt aus 2011 *Biblioteket i byudviklingen* – die Bibliothek in der Stadtentwicklung –, das sich mit öffentlichen Bibliotheken auf internationaler Ebene beschäftigt, untersuche ich anhand von Beispielen, wie wissenschaftliche Bibliotheken sich in diese Entwicklungen und Diskurse einbringen.